Am Rande

Cohabitation in Bonn

Manche Begriffe verlieren im Laufe der Jahre an Bedeutung. So kam dem schönen, altmodischen Wort „beiwohnen“ sein wunderbarer Doppelsinn abhanden: In den Zeiten des Minnesangs wohnte man seiner (oder frau ihrem) Liebsten bei, heute allenfalls Begräbnissen, Parteitagen, Schützenfesten oder der Vereidigung des Bundeskanzlers.

Seit Schröder in Bonn regiert, blüht dort eine neue Kultur des „Beiwohnens“, vergleichbar jener, die der Franzose „Cohabitation“ nennt. Während allerdings Präsident Jacques Chirac seinen sozialistischen Kohabitanten Lionel Jospin niemals im Elysée-Palast wohnen ließe, treibt Schröder die schwarz-rote Beiwohnerei bis zur Selbstverleugnung: Er verzichtet auf die Wohnung im Kanzlerbungalow zugunsten Helmut Kohls. Auch Rudolf Scharping läßt Wolfgang Schäuble weiterhin im – eigentlich für den Verteidigungsminister errichteten – Dienst-Bungalow auf der Bonner Hardthöhe wohnen.

An sich wollte der wohnungslose Kanzler mit drei Getreuen aus Hannover ins „Gästehaus des Auswärtigen Amtes“ auf den Venusberg ziehen. Aber bevor es dort den ersten Streit um Abwasch und Müllentsorgung geben konnte, war die Idee von der Männer-WG geplatzt: „unbewohnbar“, hieß es. Auch das Petersberghotel kam nicht in Frage: „zu teuer“. Nun zieht Schröder in eine Miniwohnung im Palais Schaumburg nahe dem Kanzleramt. Und wenn er nächtens, auf der Suche nach der letzten Dose Bier, im Kanzlerpark einen großen dicken Mann trifft, der das gleiche sucht, wird das dann gewiß der Anfang einer wunderbaren Männerfreundschaft: „Vive la cohabitation!“

T. RAUPACH / ARGUS

Fässer mit radioaktivem Abfall im Salzbergwerk „Asse“

ATOMMÜLL

Endlager in Auflösung

Einströmendes Salzwasser im bundesweit ältesten Atommüll-Endlager „Asse“ bei Wolfenbüttel weckt erneut Zweifel an der Eignung von Salzstöcken für die Lagerung von Abfall aus Kernkraftwerken. Das stillgelegte Salzbergwerk „Asse“ wurde bis 1978 als Versuchs-Endlager für 126 250 Fässer schwach- und mittelradioaktiven Abfall betrieben. Nach einem Bericht des niedersächsischen Umweltministeriums verzeichnen die Betreiber, das GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit, seit Jahren steigende Laugenzuflüsse in den Salzstollen. Inzwischen sickern täglich über 10 000 Liter ein. Die Salzlauge, so das Gutachten, bedrohe langfristig Sicherheit und Stabilität des Salzstollens. GSF-Experten versuchen nun herauszufinden, woher der unterirdische Laugenstrom stammt und wie schnell er zu den Atomabfällen vordringt. Das Leck in „Asse“ dürfte auch die Diskussion um den Salzstock Gorleben wieder entfachen. Dort soll hochradioaktiver Müll gelagert werden.

BUNDESPRÄSIDENT

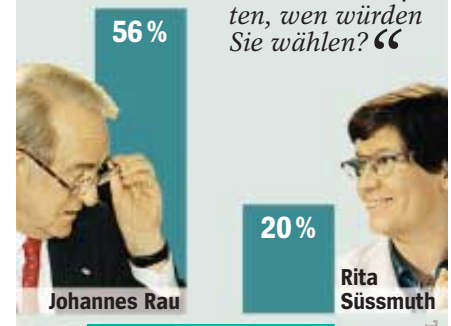
Oskars Trick

Bei der Abstimmung über die Kandidatur von Johannes Rau zum Nachfolger für Bundespräsident Roman Herzog ließ sich die Bonner SPD-Führung ein raffiniertes Wahlverfahren einfallen. Der 67jährige Rau hatte auf geheimer Abstimmung bestanden. Erstaunt bemerkten einige der anwesenden 30 Vorstandsmitglieder, daß zur Wahl statt der üblichen Vordrucke zum Ankreuzen weiße Blankozettel verteilt wurden, auf denen die Genossen handschriftlich votieren mußten. Anhand der Schrift hätte Parteichef Oskar Lafontaine jeden identifizieren können, der gegen seinen Kandidaten Rau gestimmt hätte. Trotzdem enthielten sich 4 der 30 Vorständler. Ein Spitzengenosse: „Die waren ganz schön mutig.“ Anschließend wählte der Vorstand Ottmar Schreiner zum neuen Bundesgeschäftsführer – auf den üblichen Vordrucken.

Nachgefragt

Rau statt Süssmuth

„Die SPD hat Johannes Rau für das Amt des Bundespräsidenten nominiert. Bei der CDU ist Rita Süssmuth im Gespräch. Wenn Sie abstimmen dürften, wen würden Sie wählen?“



Emnid-Umfrage für den SPIEGEL; rund 1000 Befragte; 3. und 4. November; an 100 fehlende Prozent: keine Angabe

DER SPIEGEL